Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
halbmonatlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig;
Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 38 | Herford, Donnerstag, den 14 Februar 1924 | 42. Jahrgang

Das Ende mit Schrecken.

Blutige Kämpfe mit den Separatisten in Pirmasens und Kaiserslautern.

wtb. Pirmasens, 13. Febr. Seit gestern vormittag 11 Uhr ballen sich vor dem Bezirksamt, dem Sitz der Separatisten, ungeheure Menschenmengen zusammen. Die Separatisten wurden wiederholt aufgefordert, das Gebäude zu verlassen und in Verhandlungen mit einer Abordnung Pirmasenser Bürger zu treten. Dieser Einigungsversuch wurde seitens der Separatisten abgelehnt, die das Gebäude nunmehr verbarrikadierten. Der Bevölkerung bemächtigte sich dieserhalb eine ungeheure Aufregung.

Gegen abend schritt der aus der Bevölkerung organisierte Selbstschutz zum Sturm auf das Bezirksamt, in dem sich schätzungsweise etwa vierzig Separatisten befanden unter Führung des „Regierungskommissars" Schwab. Die Separatisten schossen darauf auf die Bevölkerung und nun mußten auf Seiten der Bevölkerung leider auch die ersten Verluste an Toten und Verwundeten festgestellt werden. Trotz dieser schweren Verluste wurde der Sturm immer und immer wieder fortgesetzt.

Da an das Gebäude infolge der Verbarrikadierung nicht anders heranzukommen war, wurde die Feuerwehr herbeigerufen. Aber auch dieser Versuch mißlang, worauf man sich entschloß, das ganze Gebäude mit Benzin zu übergießen und anzuzünden. Als der untere Teil des Gebäudes lichterloh brannte, stellten die Separatisten endlich das Feuer ein und baten um Gnade, die ihnen aber nicht gewährt wurde. Die aus dem Gebäude jetzt herauskommenden Separatisten wurden von der erregten Menge ergriffen und in furchtbarer Weise erschlagen.

Gleichzeitig war es mehreren Männern mit Leitern gelungen, in das Gebäude einzudringen, wo sich jetzt ein Kampf Mann gegen Mann entspann. Unter den Erschlagenen befinden sich auch der „Regierungskommissar" Schwab sowie seine Adjutanten und viele andere Separatisten, die eine besondere Rolle gespielt hatten. Den Schwab warf die Menge zum Schluß noch in das Feuer. Von den ungefähr vierzig Separatisten, die sich in dem Gebäude befanden, dürften nicht viele mit dem Leben davongekommen sein.

Vor dem Gebäude spielten sich fürchterliche Szenen ab. Das Feuer, das sich mittlerweile auf das ganze Gebäude ausgedehnt hatte, konnte bisher noch nicht gelöscht werden und hält noch an. Wie man annimmt, betragen die Verluste auf Seiten der Bevölkerung drei Tote und ungefähr zwanzig Verletzte. Die Franzosen hielten sich während des ganzen fürchterlichen Kampfes vollkommen neutral.

36 Tote in Pirmasens.

wtb. Pirmasens, 13. Febr. Nach neueren Feststellungen hat sich die Zahl der Toten auf Seiten der Separatisten auf 28 und auf Seiten der Bevölkerung auf 8 erhöht. Das Bezirksamt ist vollständig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Grundmauern. Aus Zweibrücken ist französisches Militär eingerückt. Die französische Besatzungsbehörde hat über Pirmasens eine Verkehrssperre von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verhängt.

*

Belagerungszustand.

wtb. Pirmasens, 13. Febr. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden. Der Delegierte der Rheinlandskommission hat die „Pirmasenser Zeitung" bis auf weiteres verboten.

*

Sturm in Kaiserslautern.

wtb. Kaiserslautern, 13. Febr. Seit heute vormittag 8 Uhr tobt hier ein furchtbarer Kampf um das Bezirksamt, das Hauptquartier der Separatisten. Nach einem Feuergefecht griffen marokkanische Truppen ein, um die Menge von dem Gebäude, in dem zu gleicher Zeit der Sitz der französischen Bezirksdelegation ist, wegzutreiben. Nach einer Stunde Pause fielen wieder Schüsse. Durch Glockenalarm wurde die Feuerwehr alarmiert. Die ganze Bevölkerung ist auf der Straße. Die Schulen sind geschlossen worden. Bis jetzt wurde ein Einwohner und ein Separatist schwer verletzt und mehrere Personen leicht.

wtb. **Mannheim**, 13. Febr. Ueber die Entstehung und Entwicklung der Kämpfe mit den Separatisten in Kaiserslautern wird noch berichtet:

Den Anlaß zu den Kämpfen hat die Verhaftung des Gerichtssekretärs Leonhardt durch Separatisten gegeben, wobei dieser schwer mißhandelt wurde. Ein Schutzmannsaufgebot von 10 Mann begab sich unbewaffnet nach dem Bezirksamt und verlangte die Freilassung des Verhafteten. Die Separatisten griffen jedoch zu den Waffen und gaben mehrere Schüsse ab, durch die zwei Schutzleute verwundet wurden. Diese zogen sich darauf zurück, weil sie einen Kampf vermeiden wollten. Trotzdem fielen aus den Fenstern des Bezirksamtes Schüsse, durch welche drei weitere Schutzleute verletzt wurden.

Die Schüsse zogen zahlreiche Leute herbei, und die umliegenden Straßen füllten sich mit einer ungeheuren Menschenmenge. Schulen, Läden und Fabriken wurden geschlossen. Die Lage wurde immer bedrohlicher. Ein Separatist, der von der Menge erkannt wurde, wurde schwer mißhandelt. Als die Separatisten dies sahen, gaben sie gegen 10 weitere Schüsse in die Menge ab, wodurch der Fuhrmann Friedrich Hecker durch einen Kopfschuß getötet wurde. Nun erschienen marokkanische Besatzungstruppen auf dem Platz, den sie in weitem Umkreise absperrten. Die Menge, die durch die Verwundung der Schutzleute und zahlreicher anderer Personen sowie die Erschießung des Hecker sehr erregt war, durchsuchte nun die Wohnungen mehrerer Separatisten, wobei das Schaufenster eines separatistischen Führers vollkommen zertrümmert wurde.

Im Hause des Regierungskommissars Pfaffmann, wurde einer der Eindringenden von den Separatisten, angeblich von Pfaffmann selbst, erschossen. Auf die an den französischen Platzkommandanten gerichtete Aufforderung einer aus allen Parteien zusammengesetzten Stadtratsabordnung, die Separatisten sollten entfernt und entwaffnet werden, erwiderte der Offizier, die französischen Behörden mischten sich nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands.

Die Aufregung der Bevölkerung ist ungeheuer. Tausende durchziehen während der Nachmittagsstunden die Straßen. Eine große Abteilung Marokkaner steht um das Bezirksamt unter den Waffen.

*

Verkehrssperre über Kaiserslautern.

wtb. **Kaiserslautern**, 13. Febr. Ueber die Stadt ist eine Verkehrssperre von 7 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verhängt worden. Zwischenfälle haben sich im Laufe des Nachmittags nicht mehr ereignet. Die Zahl der verwundeten Schutzleute beträgt fünf. Ein Separatist und zwei Einwohner der Stadt wurden getötet. Es steht fest, daß Schüsse aus französischen Infanteriegewehren abgegeben worden sind. Marokkaner halten die Straßen im Innern der Stadt besetzt.

*

wtb. **Landau**, 13. Febr. Die französische Bezirksdelegation hat die Separatisten angewiesen, nichts zu unternehmen.

wtb. **Zweibrücken**, 13. Febr. Die Separatisten sind heute früh um 4 Uhr von hier in der Richtung nach Kaiserslautern abgerückt.

*

wtb. **Mannheim**, 13. Febr. Die Rheinbrücke wurde heute vormittag 5 Uhr für den Verkehr nicht geöffnet. Es verkehren zwar nach wie vor die Eisenbahnzüge zwischen Mannheim und Ludwigshafen, doch die Fußgängerbrücke nach Ludwigshafen ist gesperrt.

*

Die Herrschaft der Separatisten in der Pfalz hat den Ausgang genommen, der ihrem ganzen Verlaufe entsprach; wie dieser durch Blut- und Gewalttaten eines Verbrechergesindels gekennzeichnet war, so muß auch die Geschichte des Endes dieser Tragödie mit Blut geschrieben werden. Und wie jede Brutalität während des Regimes der Separatisten von diesen selbst mittelbar oder unmittelbar veranlaßt worden war, so sind auch die mörderischen Kämpfe bei der Vertreibung der Separatisten, wie sie in Pirmasens und Kaiserslautern stattgefunden haben, lediglich proviziert worden durch eine Bande von Landesverrätern, die nicht einmal dazu zu bewegen waren, ohne Sang und Klang über die Grenzen der Pfalz zu entweichen. Dort, wo sie ohne weiteres abgezogen sind, ist ihnen kein Haar gekrümmt worden; aber da, wo sie trotz der Aussichtslosigkeit ihres Unternehmens auch jetzt noch sich dem Willen des gesamten pfälzischen Volkes zu widersetzen versuchten, ja, wo sie im Vertrauen auf ihre Waffen aktiven Widerstand leisteten, ist das Volk dazu übergegangen, der Gewalt durch Gewalt zu begegnen, wobei nicht zu vergessen ist, daß es sich um eine Bevölkerung handelt, die von den verbrecherischen Gesellen wochenlang bis aufs Blut gepeinigt war. Besonders unerfreulich ist, daß die Franzosen auch jetzt noch nicht ihre Pfalzpläne völlig aufgegeben haben. Das zeigt sich schon daran, daß sich die Separatisten in Kaiserslautern just im Bezirksamt, dem Sitz des französischen Kreisdelegierten, verbarrikadieren durften und auf diese Weise den Schutz von Marokkanern gegen die Deutschen genossen.

Das Neueste vom Tage

Dank der umfangreichen Vorbeugungsmaßregeln der Polizeiorgane ist es gestern nirgends zu den beabsichtigten kommunistischen Kundgebungen gekommen. In Königsberg und im Vogtlande sind einige kommunistische Führer verhaftet worden. Ansätze zu kommunistischen Umzügen in Hamburg wurden im Keime erstickt.

Dr. Stresemann empfing den französischen Botschafter und hatte mit ihm eine einstündige Besprechung über die schwebenden Fragen.

Oberlandesgerichtsrat Poehner, der unter dem Verdacht der Teilnahme am Hitler-Putsch in Untersuchungshaft saß, ist krankheitshalber aus der Haft entlassen worden.

Der neue deutsche Gesandte in Brüssel, v. Keller, wird Ende dieses Monats von Belgrad, seinem bisherigen Gesandtschaftsposten, nach seinem neuen Wirkungsorte übersiedeln.

In der französischen Kammer nimmt die Besprechung über das umstrittene Steuerprogramm seinen Fortgang. Poincare ist sehr gereizt über die mannigfachen Widerstände, die seinen Plänen entgegengesetzt werden.

Im englischen Oberhause gab Lord Haldane für die Regierung die Erklärung ab, daß sie größten Wert lege auf freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich.

Der Reichskanzler dankte dem General für seinen Besuch und bat ihn, auch den übrigen Mitgliedern des Ausschusses seine Genugtuung zum Ausdruck zu bringen, daß die Mitarbeit der deutschen Regierung in dieser Weise gewürdigt worden sei. Er danke ferner namens der deutschen Regierung für das eingehende Interesse, mit dem sie sich der ihnen übertragenen schwierigen Aufgabe gewidmet hätten.

*

Die Beratungen der Sachverständigenausschüsse gingen gestern zu Ende. Die Aufgabe der Ausschüsse war, in Verfolg ihrer Aufträge von der Reparationskommission die Möglichkeit des Budgetausgleiches und der Währungsstabilisierung an Ort und Stelle zu prüfen. Der Zweite Ausschuß unter Mac Kenna sollte untersuchen, ob es möglich sei, die deutschen Auslandsguthaben abzuschätzen und zu untersuchen, welche Wege zu ihrer Rückführung offen ständen. Die Regierung hat getreu ihrem Versprechen ihre Bücher offen gelegt und in zahlreichen mündlichen Besprechungen, in umfangreichem schriftlichem Verkehr und in Beantwortung von Fragebogen der Gegenseite das Material nach allen Richtungen zur Verfügung gestellt. Ein Teil der schriftlich gestellten Fragen der letzten Tage wird erst noch von Berlin nach Paris beantwortet werden. Am 18. d. M. werden die Kommissionen das Material vollständig in Händen haben.

Recht wichtig war der Geist, in dem die Arbeiten von der Gegenseite geführt worden sind. Denn die Mitglieder der Kommissionen haben in den 14 Tagen angestrengter Arbeit auf jede mögliche Weise ihren ernsten Willen bekundet, einerseits ihre Aufgabe zu lösen, andererseits auch den deutschen Schwierigkeiten in jeder Weise gerecht zu werden. Es hat des ganzen Taktes der Gegenseite bedurft, um ohne Schwierigkeiten durchzukommen. Das positivste Ergebnis ist die Klärung der Frage der Goldnotenbank. Jedes Orakel aber über weitere Ergebnisse, als der Reichsbankpräsident sie schon geschildert hat, ist gänzlich überflüssig. Ein endgültiges Ergebnis wird kaum vor Mitte März erwartet.

England und Frankreich.

Macdonalds Programmrede im Unterhaus.

wtb. **London**, 13. Febr. In seiner Rede im Unterhaus sagte Macdonald zur Arbeitslosenfrage, die Regierung werde sich zu allererst auf die Wiederherstellung des Handels konzentrieren. Zur auswärtigen Politik erklärte Macdonald, er sei Staatssekretär des Auswärtigen geworden, um das Gewicht seines Amtes als Premierminister der auswärtigen Politik der Regierung zu geben, bis die Aussichten besser seien. Die Sowjetregierung habe die britische Anerkennung sofort angenommen, die anscheinende Verzögerung sei auf die Post zurückzuführen. Eine vollständige Darlegung aller anstehenden Punkte zwischen den beiden Ländern werde nach Rußland gesandt werden. Er bedauere sehr, daß man bis Februar 1924 habe warten müssen, um den ersten Schritt in einer Politik zu tun, die unbedingt wesentlich für das Wiederaufleben des englischen Außenhandels sei.

Die

Beziehungen zwischen England und Frankreich

seien unter der unionistischen Regierung alles andere als

Abreise der Sachverständigen aus Berlin.

Abschiedsbesuch beim deutschen Reichskanzler.

wtb. **Berlin**, 13. Febr. Der Vorsitzende des Ersten Sachverständigenausschusses, General Dawes, besuchte heute mittag aus Anlaß der Abreise des Ausschusses den Reichskanzler, um auf Wunsch seiner Mitarbeiter den Dank auszusprechen für die wirksame Unterstützung, welche die deutsche Regierung den hiesigen Arbeiten des Ausschusses hat zuteil werden lassen. Der General führte aus, die deutsche Regierung habe alle Auskünfte erteilt, welche das Komitee erbeten hat. Er wünsche hierfür zu danken sowie für die aufmerksame und freundliche Aufnahme, welche der Ausschuß erfahren hat. —

angenehme geworden. Man habe instinktiv gefühlt, daß, wenn nicht eine durchgreifende Aenderung stattfinde, man in eine vollkommenen hoffnungslose Lage geraten werde, die nur zum Ausbruch eines europäischen Krieges führen würde. Es bestehe darin eine Lage im Ruhrgebiet mit Dutzenden von verworrenen Problemen, davon keines wirklich verwirrend für die Vernunft, aber sehr beunruhigend für das Gemüt. Ueber die unmittelbaren Schwierigkeiten, die durch die Pfalz mit ihrem Separatismus und die Eisenbahnpolitik der Regie um Köln herum entstanden seien, könne er heute keine volle Erklärung abgeben, aber er freue sich, sagen zu können, daß, wenn nicht irgendetwas sehr Unvorhergesehenes geschehe — und er glaube nicht, daß das geschehe — ein vollständiges Uebereinkommen in den allernächsten Tagen in der Pfalzfrage erzielt werde.

Ich muß die erste Gelegenheit ergreifen, um meine Anerkennung der sofortigen und herzlichen Mitwirkung Poincares bei der Annäherung, die ich in der Frage gemacht habe, auszusprechen. Meine erste Aufgabe war, eine gesündere Atmosphäre zu schaffen. Ich mußte eine Geste machen, und ich mußte abwarten. Unser Vorgehen muß vollkommen gerade, durchaus offen und mitfühlend sein, um eine gleiche Erwiderung auf der anderen Seite zu finden. Frankreich hat nichts zu befürchten von irgendeiner Politik, die wir verfolgen. Wir erwarten nicht, daß es unsere Wünsche erfüllt, aber nichts dürfte zwischen uns entstehen und ich bin sicher, nichts wird zwischen uns entstehen als ehrliches Handeln und Aufrichtigkeit. Wir müssen Probleme wie das Ruhrgebiet vom Standpunkt Frankreichs, Großbritanniens und Europas erwägen und alles tun, um eine befriedigende Vereinbarung zu finden. Vor allen Dingen müssen wir beide daran denken, daß die Zeit ein sehr tragisches Rennen gegen uns rennt.

Weder Poincare noch er selbst hätten irgendwelche Illusionen bezüglich der Aufgabe der Versöhnung und der Entspannung. Wenn sie aber ihre Aufgabe in dem Geiste verfolgen, in dem sie beschlossen sei, so müßten, bevor das Jahr zu Ende gehe, Frankreich und Großbritannien mit den anderen Nationen von Herzen zusammenwirken, um die

Bedingungen einer europäischen Regelung

zu finden. Er könne nichts tun, bis er die Berichte der Reparationsausschüsse erhalten habe, die in Berlin und Paris eifrig an der Arbeit seien. Die Reparationskommission bilde das stärkste Hindernis für eine allgemeine Regelung. Sobald die Reparationsausschüsse ihre Entscheidungen mitteilen könnten und die Reparationskommission sich ein Urteil gebildet haben werde, glaube er, daß die Zeit gekommen sei für eine völlig neue Prüfung aller Probleme der Schulden Frankreichs und aller anderen Fragen mit der Absicht, sie im einzelnen in Angriff zu nehmen und durch Vereinbarung aus dem Wege zu schaffen.

Macdonald erklärte weiter, es müsse ein

Abkommen über die Rüstungen

gefunden werden. Er werde seine ganze Energie aufwenden, um den repräsentativen Charakter und die Autorität des Völkerbundes zu vermehren. Das endgültige Ziel eines Staatssekretärs des Aeußeren müsse sein, zu einem Uebereinkommen über die Rüstungen zu erlangen. Dies sei die große Frage für den Erfolg eines Staatssekretärs des Aeußeren. Er hoffe, daß der Völkerbund immer mehr benutzt werde als eine internationale Körperschaft zur Regelung von Fragen, deren Lösung zwei Nationen selbst unmöglich finden. Deutschland müsse dem Völkerbund beitreten, und er hoffe, daß auch Rußland ihm beitreten werde.

Macdonald schloß, wenn die Regierung vor Ende der Woche stürzen würde, so würde sie doch dieser Zeit ihr Zeichen aufgedrückt haben. Sie würde etwas geleistet haben durch den Beginn einer neuen europäischen Politik und durch die neue Haltung Frankreichs. Die Regierung sei darauf aus, Vertrauen zu gewinnen. In diesem Geiste beabsichtigte die Arbeiterpartei ihr Amt zu führen. — Der Premierminister beantragte darauf die Vertagung des Hauses.

Sepp Oerters neue Mission.

Der frühere Unabhängige — Nationalsozialist!

Wie die Extreme sich berühren und zwanglos ineinander übergehen, zeigt das Beispiel des ehemaligen braunschweigischen Ministerpräsidenten Sepp Oerter. Dieser wenig empfehlenswerte Genosse, der wegen verschiedener arger Vorkommnisse aus der Unabhängigen Partei herausgesetzt wurde, ist jetzt nach dem „Braunschweigischen Volksfreund" Mitglied der nationalsozialistischen Arbeiterpartei geworden. Die Braunschweiger Ortsgruppe der Nationalsozialisten hatte ursprünglich Bedenken, diese böse kompromittierte Persönlichkeit aufzunehmen; aber die Hitler-Zentrale in München entschied auf Anfrage, daß man Oerter in Ehren zu empfangen habe, mit ihm zusammenarbeiten und ihn unterstützen müsse. Und so ist Sepp Oerter jetzt nationalsozialistischer Hauptredner in Braunschweig und wird bei den Wahlen als Spitzenkandidat seiner Partei gegen „Alljudaan" wettern können.

Herford und Minden-Ravensberg

Was ist der Ruhm? Ein Regenbogenlicht,
Ein Sonnenstrahl, der sich in Tränen bricht.
Petöfi.

14. Februar.

Modeirrsinn

Die letzten, offiziellen, alle zehn Tage veröffentlichten Pariser Statistiken über Geburten, Heiraten und Sterbefälle meldeten, daß die Sterblichkeit der letzten Dekaden jene der normalen Zeitläufte um je einige hundert Todesfälle überstieg. Es ist die heuer besonders mörderische Grippe, die hierfür verantwortlich gemacht werden muß. Sie nimmt dieses Jahr bizarre Formen an und ergreift nicht nur die Atmungsorgane oder den Darm; man findet sie auch in den Augen oder den Ohren lokalisiert. Die amtliche Statistik konstatiert ferner, daß die Sterblichkeit bei den erkrankten Frauen bedeutend größer sei als bei den Männern. Einige bekannte Aerzte, die man darüber interviewte, machen die herrschende Mode hierfür verantwortlich. — Die kleinen, dünnen, fast nur mehr aus Sohlen bestehenden Schuhe, die spinnwebenartigen Seidenstrümpfe, die nahezu total mangelnde Unterkleidung, die ärmellosen, ausgeschnittenen Kleider, die selbst ein Pelzmantel, und wäre er auch noch so geschickt und enge drapiert, nicht genügend unterstützen kann, um etwas wie Schutz gegen Winterfrost zu bieten. Wohl tragen nun viele Damen unter dem Mantel sehr große, bunt bedruckte Seidentücher, die den Ausschnitt notdürftig decken; allein gegen alle die heuer besonders oft und jäh einsetzender Temperaturstürze sind die Pariserinnen nicht hinreichend bewahrt, ja, man kann getrost behaupten, daß bei Tau- oder Regenwetter nicht 50 Prozent eleganter Damen trockenen Fußes heimkommen.

Einem alten Herrn, der in den Zeitungen die Pelzstiefel der Großmütter, deren Wollstrümpfe und Flanellwäsche rühmte, erwiderte eine Antagonistin an gleicher Stelle, daß die Frauen von heute durch Sport trainierte Körper haben und gegen Kälte viel weniger empfindlich seien als ihre sich viel weniger bewegenden Ahnfrauen. Daß aber selbst eifrig betriebener Sport nicht gegen gefährliche Erkältungen schützen kann, das beweisen die leider sehr schwarzen offiellen Ziffern. Mögen die Neger am Aequator sich den Luxus leisten, nackt herumzulaufen, und mag derlei in den Tropen überhaupt hingehen, aber alle Reisebücher lehren uns, daß sich die Eskimos und andere Bewohner kalter Regionen warm anziehen. Und wenn sie auch nicht Mode machen, so geben sie doch ein gutes Beispiel.

---

wtb. **Reichsinderziffer und Großhandelsinder.** Die Reichsinderziffer für Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Montag, den 11. Februar, auf das 1,03 Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,04 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 1 v. H. zu verzeichnen. — Die auf den Stichtag des 12. Februar berechnete Großhandelsinderziffer des Städtischen Reichsamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 5. Februar (113,9) eine Steigerung um 1,3 v. H. auf 115,4.

hz. **Neue Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen.** Eine auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassene, neue Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen, durch die die bisher geltenden, zumeist im vorigen Jahre ergangenen Gesetze über Geld- und Vermögensstrafeen in Fortfall kommen, ändert bezw. ergänzt zunächst das Strafgesetzbuch in den §§ 27—29, 70, 78. Künftig beträgt bei Verbrechen und Vergehen, soweit nicht Geldstrafe in unbeschränkter Höhe angedroht wird, die Geldstrafe mindestens 3 und höchstens 10 000 Goldmark, bei Uebertretung 1—140 Goldmark. Bei einem auf Gewinnsucht beruhenden Verbrechen oder Vergehen kann die Geldstrafe auf 100 000 erhöht und neben Freiheitsstrafe auch da festgesetzt werden, wo das Gesetz eine Geldstrafe nicht androht. Bei Vergehen oder Uebertretung ist an Stelle einer geringeren als dreimonatigen Freiheitsstrafe, die verwirkt ist, auf Geldstrafe zu erkennen, wenn der Strafzweck durch eine Geldstrafe erreicht werden kann. Die Geldstrafe, bei deren Bemessung die wirtschaftlichen Verhältnisse des Täters zu berücksichtigen sind, soll das Entgelt bezw. den Gewinn, den dem Täter die Tat eingebracht hat, übersteigen; u. U. unter Ueberschreitung des gesetzlichen Höchstmaßes. Die Geldstrafe kann gestundet sowie in Teilzahlungen erhoben, eine uneinbringliche Geldstrafe kann durch freie Arbeit getilgt werden. Soweit nach dem neuen § 29 StGB. an die Stelle einer uneinbringlichen Geldstrafe Haft tritt, kann der Verurteilte die Vollstreckung der Ersatzstrafe jederzeit dadurch abwenden, daß er den noch zu zahlenden Betrag der Geldstrafe entrichtet. Verjährung tritt ein bei Tod, lebenslänglicher Zuchthausstrafe usw. in 30, bei Zuchthaus über 10 Jahren in 20, bei Zuchthaus bis 10 oder Gefängnis über 5 Jahre in 15, bei Gefängnis von 2 bis 5 Jahren in 10, bei Gefängnis bis zu 2 Jahren oder Geldstrafe über 150 Goldmark in 5, bei Geldstrafe bis zu 150 Goldmark oder Haft in 2 Jahren. Bei Zwangsstrafen und Ordnungsstrafe kann in der Regel auf 1 bis 1000 Goldmark erkannt werden. Soweit anstelle einer uneinbringlichen Geldstrafe eine Ersatzfreiheitsstrafe zu treten hat, darf die Geldstrafe nur in Haft von höchstens 6 Wochen umgewandelt werden. Bußen an Verletzte betragen mindestens 3 und höchstens 10 000 Goldmark.

b. **Zirkus Althoff auf dem Schützenberge.** Zirkus Althoff, der hier ja seit Jahren bekannt ist, gastiert z. Zt. wieder einmal in unserer Stadt und eröffnete gestern abend seine Veranstaltungen mit einem sehr ordentlichen Programm. Geschickt hatte man die Manege im großen Schützenhofsaal aufgebaut, sodaß man alles zu sehen bekam, was sonst ein Zeltzirkus bietet, und außerdem im geheizten Saale nicht die Winterkälte so unmittelbar verspürte, die draußen in ungezählten Eiskristallen glitzerte. Man bewunderte beim Zirkus Althoff wieder die guten Dressuren des vorzüglichen Pferdematerials, die Künste der Reiter und Reiterinnen, besonders Klein-Netty, ein niedliches Mädelchen, das auf seinem feurigen Ponny schon genau so geschickt und elegant herumturnte und -sprang, wie die Großen auf ihren Hengsten. Die Fülle der sonstigen hervorragenden artistischen Darbietungen, die unvermeidlichen Späße der Auguste und nicht zuletzt eine gute Hauskapelle gestalteten die drei Stunden der Vorstellung unterhaltend und angenehm. Nur der Besuch war nicht überreichlich ausgefallen, man möchte dem Unternehmen zu seinen übrigen Vorführungen gern ausverkaufte Säle wünschen.

= **Der Herforder Verein für Luftfahrt e. V. Herford** hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. In der Generalversammlung am 11. Februar wurde ein neuer Vorstand gewählt und der Beitrag auf 6 Goldmark festgesetzt. Als Eintrittsgeld sollen 5 Goldmark gezahlt werden, doch nur von denjenigen Damen oder Herren, die sich nach dem 1. Juli 1924 zur Aufnahme beim Vorstande (H. Witthüser, E. Güth) melden. Ende April wird in Herford ein Flugtag veran-

---

Die Macht der Drei.

Unser neuer Roman beginnt demnächst.

Der letzte Rausch des kleinen Emil Scheuermann.

49] **Roman von S. Fischer-Cwoydzinska.**
Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

„Ich will nur ein wenig in einem stilleren Zimmer ausruhen. Ich bin bald zurück."

Auf einmal war er auf der Straße und etwas später in der Nüsternallee. Es fehlten noch fünf Minuten an neun. Emil schlugen die Zähne aufeinander. Er fror entsetzlich. Er knöpfte sich fest in seinen Capemantel, doch der Kopf blieb ihm kühl. Er war hutlos, und der leise Sommerwind strich darüber hin.

Seine Rechte lag krampfhaft in der Tasche. Er ging auf und ab nicht an der Stelle, die ihm Hesekiel bezeichnet hatte, sondern entfernter. Seine Herzschläge nahmen rasende Geschwindigkeit an, aus allen Poren drang ihm kalter Schweiß. Um sich zu beruhigen, begann er seine Schritte zu zählen:

Eins — —zwei — drei —

Plötzlich quälte ihn eine Halluzination. Er sah den Garten der Hesekiels, die Gräfin darin und sich selbst in der kurzgeschnittenen Grasfläche stehen. Hinten, an einem Baume, glänzte eine Scheibe. Eine seltsame Scheibe. In ihrer Mitte leuchtete ein menschliches Auge. Und dort hinein sollte er schießen. In dieses Auge sollte er schießen. Die Gräfin zählte: eins — zwei — drei —

Emil schwand fast der Atem. Drüben war soeben Hesekiels Gesicht aufgetaucht. Er ging langsam hin und her, er wartete. Es war ziemlich spät geworden, die Dämmerung war der völligen Dunkelheit gewichen. Emil sah, wie im Abendschatten die Zigarre des Grafen leuchtete. Auch sie sah wie ein Menschenauge aus, feurig und drohend.

Hesekiel wartete einige Minuten. Er zog wiederholt die Uhr und bog endlich in die Nüsternallee ein, um zum Kleinen Stern zu gelangen. Emil ging hinterher, auf der anderen Seite, die Pistole krampfhaft in der rechten Hand. Als der Graf ihm Vorsprung gewann, lief er, er lief mit zugekniffenen Augen, er lief, weil ihn etwas Unbestimmtes zwang, aber ohne festen Willen. Dabei sagte er sich, wenn er nur noch kurze Minuten zögerte, war alles umsonst. Dann war das ganze Leben unnütz. Ein Held mit einem hölzernen Säbel — ein Held mit einem hölzernen Säbel — eins — zwei — drei — eins — zwei — drei — ob ich schießen kann, ob ich —"

Hesekiel blieb unter einem Baum stehen in der Nähe einer Laterne. Er zog seine Handschuhe an. Emil konnte deutlich sein Profil erkennen, die scharfe Nase, das vorspringende Kinn, die tadellose aristokratische Silhouette des Mannes. Emil rannte plötzlich über den Mittelweg, die Mündung des Revolvers gegen den Baum gerichtet, an dem der Graf stand.

„Ich drücke jetzt ab — ich drücke ab", redete er sich Mut zu. „Ich halte mein Ziel. Eins — zwei — drei —"

Er stand dicht neben Hesekiel, der bei dem Geräusch seiner Schritte aufsah. Zwischen diesem Blick und dem folgenden Geschehnis lagen kaum einige Sekunden. Hesekiel sah voll Erschreckens den jungen Mann an, er wollte vorwärts gehen, ihm in den Arm fallen.

„Hühnefeld!" rief er entsetzt.

Zu gleicher Zeit ging die Waffe los, und er stürzte zu Boden, ohne noch einen Laut von sich zu geben. In der Tragik des Schicksals lag es, daß Emil, der den Revolver vollkommen blindlings bedient hatte, wie der beste Schütze getroffen hatte. Es war nun alles totenstill, rechts und links lagen die Wege im Schweigen. Der Schuß war möglicherweise kaum gehört worden, dröhnten doch alle Augenblicke die Straßenbahnen vorüber, welche sich in einiger Entfernung kreuzten.

Emil lehnte schwach an dem Baumstamm. Zuerst war es ihm, als sei er aus einem schweren Traum erwacht, und als das völlige Besinnen kam, fohte sofort eine qualvolle Reue über seine Tat. Er schlug die Hände vor das Gesicht und schüttelte sich im Schluchzen.

„Es ist nicht wahr. Es ist alles nicht wahr."

Darauf beugte er sich über Hesekiel und lauschte. Vielleicht war er gar nicht tot. Vielleicht atmete er noch. Er neigte sich ganz dicht über das stille Gesicht, und wie er es ansah, erfaßte ihn jene hohe, leidenschaftliche Bewunderung, jene grenzenlose Verehrung, die er für diesen Mann seit erster Stunde gehabt hatte. Er sagte sich, daß er den Grafen geliebt habe, daß er sein Freund gewesen sei, und wußte nicht, warum er ihn eigentlich getötet habe. Denn tot war er, wenn seine Augen auch ganz groß und klar blickten. Dem unglücklichen Mörder schlugen die Zähne aufeinander. Diese Augen! Wie in der Scheibe. Er konnte es nicht sehen. Mit letzter Entschlußkraft richtete er sich auf und lief den Weg zurück, den er gekommen war. Ob er sofort zu Weißhuhns ging? Diese würden sein Verschwinden noch kaum gemerkt haben. Nein, er mußte erst zu Dorothee. Wenn er sie ansah, würde er Ruhe finden. Er würde wissen, warum er es getan hatte. Wirklich, er war kein Held mit einem hölzernen Säbel.

Als er in der Hindersinnstraße stand, war es ein Viertel vor zehn. Emil wischte über seine Stirn. Vor einer guten Stunde hatte er noch im Salon Aglaias getanzt. Was wickelte sich alles in einer Stunde ab? Leben und Tod! Leben und Tod!

Er wartete nicht ab, bis er bei Dorothee gemeldet war, mit schnellen Schritten ging er an dem Diener vorüber, schob ihn einfach beiseite und erstieg die Treppen. Dorothee saß im Wintergarten und las in einem Buche. Sie hatte eine Unterredung mit dem Grafen gehabt, nach der sie ruhiger

halten, zu dem die Vorbereitungen sofort in Angriff genommen werden. Ferner wurde vereinbart, allmonatlich Zusammenkünfte abzuhalten, bei denen Neuerungen besprochen und Lichtbilder gezeigt werden. In Verbindung mit diesen Abenden sind Vorführungen des Rdiorundfunks, sowie aufklärende und belehrende Vorträge geplant. An dem am Sonntag, den 17. Februar, in Bielefeld auf dem Großspielplatz-Quelle (Brackwede) stattfindenden Flugtage nimmt der Verein offiziell teil. Geflogen wird von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags Passagierflüge und ab 2 Uhr nachmittags Werbe- und Schauflüge.

hz. **Der Termin der Oster-Reifeprüfung.** Das letzte Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen enthält einen Ministerialerlaß, durch den die mündliche Prüfung an den Anstalten, bei denen der Vorsitz bei der Reifeprüfung dem Direktor übertragen wird, in die letzten 14 Tage vor dem ordnungsmäßigen Halbjahresschluß verlegt wird. Diese einigermaßen befremdliche Beschränkung gilt nicht, wo ein früherer Termin für die mündliche Prüfung aus örtlichen Gründen erwünscht erscheint. Allerdings wird für den Ostertermin ausdrücklich vorgeschrieben, daß die Prüfung nicht vor dem 1. März stattfinden darf.

= **Der Verein ehem. Nachrichtentruppen** feiert am Sonnabend, den 16. d. Mts. im Parkettsaal des Schützenhofes sein 3. Stiftungsfest.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Melle. Während einer Festlichkeit des Kriegervereins in der Stadthalle wurde die Kasse mit Eintrittsgeldern gestohlen. Als zur Aufführung eines Theaterstückes der Saal verdunkelt wurde und alle Blicke auf die Bühne gerichtet waren, nahm ein Spitzbube diese Gelegenheit wahr, die am Saaleingang auf einem Tische stehende Kasse zu stehlen und damit zu verschwinden.

Beckum. In Sünninghausen brannte die große Scheune des Gutsbesitzers Heinrich Sudhues nieder. Eine große Menge Getreide Stroh, Heu sowie eine Dampfmaschine sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. Vor Jahresfrist brannte bei Sudhues das große Wirtschaftsgebäude nieder, ohne daß die Ursache ermittelt werden konnte.

Remscheid. Abends kurz nach 10 Uhr wurde von unbekannter Hand ein Sprengkörper in das Haus eines Fabrikdirektors an der Kölner Str. in dem Augenblick geworfen, als der Direktor, mit den Seinen heimkehrend, eben das Haus betreten wollte. Die Bombe (oder Handgranate) wurde durch das Fenster in das Schlafzimmer im ersten Stock geschleudert, explodierte dort, durchschlug Fußboden und Decke und richtete sowohl im Schlafzimmer wie auch in dem darunter liegenden Eßzimmer großen Sachschaden an. Der Direktor wurde beim Oeffnen der Stubentür durch den Luftdruck zurückgeschleudert. Sonst wurde aber, wie durch ein Wunder, niemand verletzt. Auch im Nebenhause sprangen infolge der starken Detonation die Fensterscheiben.

Lengerich. Nach Genuß von Pferdefleisch erkrankten mehrere Kinder des Arbeiters L. aus der Bauerschaft Wechte. Eins von ihnen ist inzwischen gestorben. Es liegt vermutlich Fleischvergiftung vor.

Hildesheim. Im Januar wurde die mit 8000 Zentner Getreide gefüllte Scheune des Domänenpächters Graf in Marienburg in Hannover ein Raub der Flammen. Der oft bewährten Ermittelungsstelle der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg, Zweigstelle Niedersachsen, Hildesheim, Jakobistraße 16, ist es nach vierwöchiger Arbeit unter den schwierigsten Verhältnissen gelungen, die Brandstifter zu ermitteln. Die beiden Täter, Karl Lammert und Heinrich Bergas aus Marienburg, die auf der Domäne beschäftigt gewesen, aber wegen ihres ungewöhnlichen Verhaltens entlassen werden mußten, haben nach ihren eigenen Angaben die Scheune aus Rache angesteckt. Sie versuchten zunächst die Sache von sich abzuwälzen, wurden aber später geständig und schilderten dem mit der Ermittlung betrauten Beamten eingehend, wie sie das Feuer angelegt haben. So sehr interessant diese Art der Anlegung bei einer massiven Scheune in krimineller Hinsicht ist, so muß sie doch der breiten Oeffentlichkeit aus Gründen der Geheimhaltung vorenthalten werden. Es hat sich auch herausgestellt, daß Lammert vor zwei Jahren zwei Korndiemen, dem Landwirt Rave in Barienrode gehörig, angesteckt hat; er will dieses ebenfalls aus Haß gegen Rave getan haben. Ferner bezichtigt Lammert den Bergas, dieser habe im Mai 1923 eine dem Hofbesitzer Flögel in Dinklar gehörige Scheune „in die Luft gejagt". Hieran aber noch nicht genug, hatten sich die Genannten vorgenommen, in allernächster Zeit wieder eine Scheune oder einen Schafstall mit 350 Schafen in Brand zu setzen. Es ist ferner durch sie und dem Bruder des Bergas, Karl Bergas, eine ganze Reihe von größeren Diebstählen ausgeführt worden, deren weitere Klärung noch bevorsteht. Durch die Festnahme der Bande ist dieser nunmehr das unsaubere Handwerk gelegt.

Halberstadt. Ein achtzigjähriger Eisenbahninvalide und seine Ehefrau gerieten, nachdem sie ihre Körper zur Linderung von Rheumatismusschmerzen mit Spiritus eingerieben hatten, dem überhitzten Herd zu nahe und standen bald in hellen Flammen. Die Nachbarn erstickten die Flammen. Die Eheleute sind nachts an den schweren Brandwunden gestorben.

Berlin. Bei der Deutschen Girozentrale sind durch einen Beamten große Unterschlagungen verübt worden. Der Beamte hatte für einen Freund, der bei einer Privatfirma angestellt war, ein größeres Guthaben eingerichtet, das von diesem allmählich abgehoben wurde. Die Girozentrale soll um zwei bis drei Millionen Goldmark geschädigt worden sein.

Hamburg. Der Besitzer des bekannten Hirschparkes in Blankenese, Ferdinand Rather aus Riga, wurde mit einem Herzschuß tot in seinem Bett aufgefunden. Die Tat ist anscheinend infolge von Familienzwistigkeiten von einem im selben Hause wohnenden Verwandten Rathers ausgeführt worden, der in Haft genommen wurde.

wtb. **Hamburg.** Der Polizei gelang es, eine große Güterräuberbande unschädlich zu machen, die seit November vorigen Jahres ihr Unwesen trieb. Zwei Erwerbslose hatten eine Reihe von Kutschern hiesiger Spediteure verleitet, ihnen Frachtbriefe auszuhändigen, auf welche die beiden die Sendungen von den Bahnhöfen abholten, in ein geheimes Lager brachten und ihres Inhaltes beraubten. Die Kisten usw. wurden dann mit Holzwolle oder Kohlen gefüllt und den Kutschern wiedergegeben, die sie nun an ihre Firmen ablieferten. Große Vorräte aller Art wurden in dem geheimen Lager beschlagnahmt. Bisher wurden 15 Personen verhaftet.

wtb. **Hamburg.** Die am Montag mit einem dänichen Dampfer hier angekommenen deutschen Seeleute, die in England gestreikt hatten, wurden, soweit es sich um Besatzungen Hamburger Schiffe handelte, sofort nach der Landung in einem summarischen Verfahren abgeurteilt. Nachdem die Personalaufnahme erledigt war, wurden die Hamburger Mannschaften nach der Navigationsschule gebracht, wo das Gericht tagte. Die verhängten Strafen schwankten zwischen zwei und vier Wochen Gefängnis, doch wurde eine zweijährige Bewährungsfrist zugelassen. Die Mannschaften der nicht in Hamburg beheimateten Schiffe wurden den Heimatsbehörden überwiesen.

Leipzig. Auf die Apostolische Kirche in Leipzig-Plagwitz wurde ein Raubüberfall verübt. In dem Kirchengebäude, dessen Haustür verschlossen ist, wohnt im ersten Stock als einzige Bewohnerin eine Aufwärterin. In den Abendstunden erschien bei ihr ein unbekannter Mann und überbrachte einen Brief. Als er von der Aufwärterin in das Kirchengebäude eingelassen worden war, zog er einen Revolver und bedrohte die Frau. Dann rief er noch einen Helfershelfer in das Haus hinein. Man verband der Frau die Augen, einer hielt neben ihr Wache, während der andere die Privatwohnung und die Kirche nach Wertsachen durchsuchte. Die beiden Täter verließen mit einer großen Anzahl Schmuckgegenständen, die ihnen in der Privatwohnung in die Hände fielen, und mit einer silbernen, innen vergoldeten Büchse sowie einem silbernen Kelch, den sie aus der Kirche raubten, das Gebäude. Eine Verfolgung war nicht möglich, da die Täter die Haustür von außen verschlossen hatten.

Mannheim. In der Reichsbank wurde ein langgesuchter Kassendieb namens Emil Messinger festgenommen, der in einer Reihe von Städten „gearbeitet" und über 300 Kassendiebstähle ausgeführt hat. Sein Hauptbetätigungsfeld war die Reichsbank und die Postanstalt.

wtb. **Freiburg.** In der Angelegenheit der kommunistischen Unruhen in Lörrach und Wiesenthal, die seinerzeit die Einsetzung der Schupo in Lörrach und die Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Baden zur Folge hatten, wurde im hiesigen Landgericht das Urteil gesprochen. Die Anklage lautete auf Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, Aufruhr und Landfriedensbruch. Der Hauptangeklagte Ritzau erhielt 2 Jahre, ein weiterer Angeklagter 1 Jahr 3 Monate, zwei weitere Angeklagte je 1 Jahr 3 Monate, ein Angeklagter 1 Jahr Zuchthaus. Die übrigen etwa 15 Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 1½ Jahren.

wtb. **München,** 11. Febr. In dem Sprengstoffprozeß gegen Steinfurt, Kammerer und Gen. wurden die beiden Angeklagten zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnis bezw. Festungshaft bis zu einem Jahre. Von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde mit Rücksicht darauf Abstand genommen, daß die Angeklagten teils noch nicht vorbestraft sind und die Polizei die Versammlung aushob, bevor noch eine besondere Tätigkeit entwickelt werden konnte. Strafverschärfend wirkte das Gemeingefährliche des Vergehens. Der Einwand der Angeklagten, daß sie einen Rechtsputsch verhindern wollten, wurde vom Gericht zurückgewiesen, da in der fraglichen Zeit von einem Putsch keine Rede sein konnte.

München. Während der Rätezeit in München spielte ein Schlosser Josef Pielbauer eine gewisse Rolle. Er wurde als Bahnhofskommandeur verwandt und war sogar, freilich nur sehr kurze Zeit, stellvertretender Kriegsminister. Jetzt wurde dieser „Edelanarchist", wie er sich gern nannte, und der sich seiner weitreichenden „Beziehungen" brüstete, bei einem ganz gewöhnlichen Einbruch ertappt und verhaftet. Die Polizei vermutet, daß er noch weitere Verbrechen begangen hat.

Herforder Fahrplan.

Abfahrtzeiten vom 10. Februar ab.

Richtung Hannover:

Vormittags

12,40 bis Löhne. D. 1,52 bis Berlin. 3,13 bis Berlin. 6,05 bis Hannover. W. 7,31 bis Löhne. 8,13 bis Hannover. 9,40 bis Berlin. D. 11,26 bis Berlin.

Nachmittags

1,04 bis Hannover. 1,15 bis Berlin. D. 4,08 bis Berlin. W. 4,28 bis Hannover. 6,36 bis Berlin. W. 7,03 bis Minden. W. 8,49 bis Hannover. 9,44 bis Minden. 11,14 bis Berlin.

Richtung Köln:

Vormittags

D. 2,26 bis Köln. 3,33 bis Dortmund. W. 6,03 bis Hamm. W. 6,12 bis Bielefeld. 6,41 bis Dortmund. 7,03 bis Hamm. W. 7,57 bis Bielefeld. W. 9,42 bis Dortmund. 10,42 bis Dortmund.

Nachmittags

1,21 bis Dortmund. D. 2,34 bis Hamm. 3,51 bis Dortmund. 6,30 bis Dortmund. D. 7,03 bis Köln. W. 8,00 bis Bielefeld. S. 9,19 bis Hamm. 10,30 bis Dortmund. 11,16 bis Bielefeld.

Richtung Altenbeken:

Vormittags

W. 6,03 bis Altenbeken. 8,44 bis Altenbeken. 11,36 bis Altenbeken.

Nachmittags

2,42 bis Horn-Meinberg. W. 4,26 bis Altenbeken. 6,44 bis Altenbeken. 8,53 bis Altenbeken nur Sonnabends. 11,20 bis Altenbeken.

Richtung Bünde:

Vormittags

6,12 bis Bassum. W. 8,55 bis Bünde.

Nachmittags

W. 1,20 bis Bassum. 5,20 bis Bassum. 7,09 bis Rahden. 8,52 bis Rahden nur Sonnabend. W. 11,20 bis Bünde.

Bemerkungen. Die Minutenziffern der Nachtzeit von 6,00 Uhr abends bis 5,59 Uhr morgens sind fett gedruckt. W. = Zug verkehrt nur Werktags, S. = Zug verkehrt nur Sonntags, D. = D.-Zug.

Blaubart auf dem Lande.

Salzsäure zur Vesper: dieses Radikalmittel hat der 68 Jahre alte Jakob Zeller in Kemnat bei Stuttgart zur Beseitigung seiner Ehefrau, nota bene seiner fünften, angewendet. Er mischte die Salzsäure in den Most und bot ihn seiner Frau zur Vesper an, die aber das Gift herausschmeckte und den Trunk der Polizei übergab. Diese nahm Zeller sofort in Haft. Die Untersuchung erstreckt sich nun auch auf die Todesursachen der vier früheren Ehefrauen. Der moderne Blaubart, der ein bewegtes Leben hinter sich hat, versuchte seit dem Tode seiner vierten Frau immer wieder durch Zeitungsanzeigen usw. eine neue Frau ins Garn zu kriegen. Meist aber liefen ihm die zahlreich sich einstellenden Reflektanten schon nach kurzer Zeit davon, bis es ihm vor anderthalb Jahren glückte, eine ältere Witwe aus Stuttgart als fünfte Frau heimzuführen. Nun scheint er aber auch dieser überdrüssig geworden zu sein und versucht zu haben, sie aus dem Wege zu schaffen. Den Ergebnissen der Untersuchung sieht man mit Spannung entgegen.

Das Ausrufungszeichen.

Der Gemeinderat von Leubnitz (Sachsen) hat seine Sorgen. In seiner Mitte war, wie wir in der „Vossischen Zeitung" lesen, ein

---

geworden war. Hesekiel hatte sich bereit erklärt, sich für sie pekuniär ausreichend zu verpflichten. Das hatte ihr einen Teil ihrer nervösen Sorgen genommen.

Sie hob die Augen und sah Emil an. Er lehnte an der Tür, den Mantel offenstehend, die blonden Haare mit Schweiß verklebt. Er sah sehr korrekt angezogen, sah wie immer aus. Dorothee klappte das Buch zu, sie erhob sich voll Unruhe.

„Lesen Sie Anna Karenina?" fragte er geheimnisvoll.

„Wie kommen Sie auf Anna Karenina? Ich habe diese Schrift noch nie gelesen."

„Das sollten Sie. Das sollten Sie, Frau Gräfin. Ein gutes Buch. Es ist Aglaia Schalfejewas Lieblingsbuch."

„Ich mag die Russen nicht besonders", sagte sie möglichst ruhig, behielt ihn aber beständig im Auge, weil ihr sein Benehmen Bedenken gab. „Die Russen wühlen das Tiefste auf, über allem schwebt Mord oder Selbstmord, und immer wissen Sie die Taten zu erklären."

„Ja. Gewiß Mord. Mord noch häufiger als Selbstmord. Es ist gut, Dorothee, daß Sie sich nicht getötet haben."

Sie tat einen Schritt zur Tür.

„Ich? Wie kommen Sie darauf?"

Er ging ihr nach und faßte sie am Arm.

„Sie sollen ruhig leben." Und sich zu ihrem Ohr neigend, flüsterte er: „Ich habe es getan. Er fiel um und war sofort tot."

Dorothees Gesicht wurde fahl. Nicht einen Augenblick kam es ihr in den Sinn, Emil könnte phantasieren. Seinem ganzen Zustand sah sie die Wahrheit seiner Behauptung an. Feige Angst lähmte sie für Minuten. Diesem Menschen war augenblicklich alles zuzutrauen. Wenn er auch nicht verrückt war, so doch hochgeradig nervenüberreizt, es lag ihr unbedingt daran, ihn auf Nimmerwiedersehen loszuwerden. Diese Freundschaft mußte ihr Ende finden. Die Gräfin fühlte Widerwillen und Unbehagen. Am liebsten hätte sie ihren Besuch der Polizei übergeben, aber sie war klug genug, um für sich selbst zu fürchten. Die Rolle, welche sie in diesem Drama spielte, war durchaus keine nebensächliche. Es kam eben alles auf Deutung an. Sie durfte auf keinen Fall eine Zeugin gegen den Baron Hühnefeld abgeben.

„Was Sie sagen, ist alles nur ein Ausdruck Ihrer kranken Gehirntätigkeit", sagte sie mit gerunzelter Stirn. „Der Graf war noch vor kurzer Zeit in diesem Raume, und ich habe selbst mit ihm gesprochen. Sie sehen also, daß Sie ins Bett, nicht aber in Gesellschaft gehören. Wenn aber —"

„Wenn es aber doch wahr sein sollte, was dann?" vollendete er in atemloser Spannung, die für jeden anderen als Dorothee etwas Erschütterndes gehabt hätte. Sie aber zuckte kalt die Schultern.

„Für mich bleibt alles dasselbe. Die Spielerei hat aufgehört, sie mußte aufhören, weil Sie sich absolut nicht unserer Stellung zueinander bewußt werden konnten. Ich bitte Sie jetzt, unsere Unterredung abzubrechen und nicht mehr in dieses Haus zu kommen, Herr Emil Scheuermann — —"

Er hörte stumm diesen Namen von ihren Lippen. Ungläubig neigte er den schönen, schmalen Kopf, die erbarmungswürdige Hilflosigkeit eines verlorenen Menschen lag in dieser Geste. Hatte er nicht einmal eine Geschichte von Spinnen gehört? Ja, richtig. Dieser Doktor Vulprecht in Aglaias Salon, der hatte davon gesprochen. Alle Menschen waren Spinnen. Dorothee auch. Die größte, furchtbarste, die sein Blut bis zum letzten Tropfen ausgesaugt hatte.

Dorothee klingelte, sie hielt Emil mit ihrem scharfen Blick im Bann. Er benahm sich, als der Diener eintrat, weder auffällig, noch ängstlich.

Dorothee stand in der korrekten, vollendeten Haltung einer Weltdame neben der Fächerpalme, verbindlich gegen Emil, über den Diener hinwegsehend.

„Der Herr Baron wünscht das Haus zu verlassen. Führen Sie ihn. Gute Besserung, lieber Herr von Hühnefeld."

Sie streckte die Fingerspitzen aus, in die er, unter der magischen Kraft ihres Willens, seine Rechte legte. Rückwärts schritt er hinaus, in der guten Manier, wie er es immer getan. Hinter ihm der diskrete, stumme Diener. Emils Gedanken gingen zurück. Eine Ewigkeit lag zwischen dem Tag, als er das erstemal dieses Haus betreten und heute.

„Wann will der Graf reisen?" fragte er.

„Um vier Uhr fünfundzwanzig."

„Vier Uhr fünfundzwanzig. Da werden wir ihn nicht mehr lange in unserer Gesellschaft haben. Schade, daß er Berlin verläßt. Wir hatten ihn alle gern. Ein ausgezeichneter Mann."

„Ein ausgezeichneter Mann", wiederholte der Diener und öffnete das Tor.

Draußen in der klaren Nachtluft fühlte sich Emil leichter. Er konnte überlegen, was er nun eigentlich tun sollte. Er hielt es für das beste, zu Weißhuhns zu fahren. Erstens wartete Litka auf ihn, die ihn ja überhaupt im Hause wähnte. Zweitens —

Er rief ein Auto und nannte die Weißhuhnsche Adresse. Im Wagen sah er auf der kleinen, im Genfond angebrachten Uhr, daß es kurz vor halb elf war. Um halb elf war er also bei Weißhuhn? Das war gut, denn zweitens — er kam auf seinen vorigen Gedankengang zurück — würde er noch Gelegenheit haben, dort mit Hesekiel zu sprechen.

Keine Nerven begannen zu erschlaffen, für ihn in angenehmer, beruhigender Weise. Es war so, als wenn ihn ein schrecklicher Traumspuk gequält hatte und er nun zu einem beglückenden Erwachen käme. Und das sonderbarste war, Dorothees Person verwischte sich bei diesem Erwachen völlig aus seiner Erinnerung. Er lag mit zurückgelehntem Kopf in den Polstern des Wagens, die bläulich schattierten Augenlider hingen zitternd über den Augen, ruhig, sehr ruhig und sanft schlug sein Herz. Ihm war frei und gut.

Fortsetzung folgt.

Streit um ein Ausrufungszeichen entstanden. Entschlossen wandte man sich an die Quelle der Weisheit, an die Landesuniversität:

Leubnitz, 24. Januar 1924.

An die Universität, Germanische Abteilung, Leipzig.

Nach Duden neunte Auflage Seite XXXVIII ist hinter Hochachtungsvoll am Briefschluß kein Ausrufungszeichen zu setzen. — Wir haben bisher so geschrieben:

„Hochachtungsvoll! Der Gemeinderat."

Wir bitten, uns mitzuteilen, wie die richtige Schreibweise ist, und danken Ihnen für Ihre Mühewaltung im voraus.

Nachstehende Antwort lief ein:

An den Gemeinderat zu Leubnitz.

Auf Ihre Anfrage vom 24. Januar d. J. teile ich Ihnen mit, daß die Angabe von Duden, wonach hinter „Hochachtungsvoll" am Briefschluß kein Ausrufungszeichen zu setzen ist, richtig ist. Es handelt sich um eine erstarrte Formel, deren volle ungekürzte Form etwa lauten müßte: Hochachtungsvoll grüßt Sie . . . oder ähnlich. Ein Ausrufungszeichen hinter Hochachtungsvoll würde dieses Adverbium zu einem Befehl stempeln, mit dem Sie den Angeredeten auffordern, Ihnen hochachtungsvoll zu begegnen, oder zu einer freudig erregten Aeußerung über das Verehrungswürdige einer von Ihnen oder dem Empfänger ausgeführten Handlung.

Beides liegt nicht vor.

Hochachtungsvoll Dr. Cl. Kerg,
Assistentin am Germanischen Institut der Universität Leipzig.

Die wissenschaftliche Arbeit der Assistentin ist vorbildlich; nun ist hoffentlich wieder Ruhe in Leubnitz eingekehrt und keiner fühlt sich mehr in der ihm zukommenden Hochachtung gekränkt.

Wirtschaftsleben

Dollar = 4,2 Billionen.

Berlin, 13. Febr. Am Devisenmarkt hat die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln fühlbar nachgelassen, so daß allgemein die Zuteilungen etwas erhöht werden konnten. Es entfielen auf Holland, London und Newyork je 3 Proz., auf Schweiz 4 Proz., auf Stockholm, Italien und Paris je 5 Proz., auf Brüssel, Kopenhagen, Christiania und Spanien je 10 Proz. Die Kurse sind überwiegend unverändert geblieben mit Ausnahme von Brüssel, die mit einem Mittelkurs von 164, und Kopenhagen, die mit 668 Milliarden im Mittelkurs gehandelt wurden. In der Gesamtsituation des Devisenmarktes drückt sich deutlich die Zurückhaltung aus, die nach den mittlerweile bekanntgewordenen Maßnahmen der Reichsbank gegenüber einzelnen Devisenbanken eingetreten ist.

Berliner Börse vom 13. Februar.

Die heutige Effektenbörse verlief ohne besondere Eigenart uneinheitlich, aber in überwiegend schwacher Haltung. Die Spekulation nahm nirgendwo entscheidend Stellung, so daß neben Kursabschwächungen auch einige Aufbesserungen zu verzeichnen waren. Nach den ersten Kursen trat vorübergehend eine leichte Erholung auf den meisten Marktgebieten ein, die aber schnell wieder einer allgemeinen Lustlosigkeit und Abschwächung Platz machte. Politische Erwägungen spielen zurzeit an der Börse kaum eine Rolle. Der Geldmarkt ist unter dem Einfluß der uneinheitlichen Haltung des Effektenmarktes natürlich wieder sehr flüssig. Tägliches Geld war heute zu ein Achtel pro Mille reichlich angeboten, ohne Unterkunft zu finden. Erleichternd für den Geldmarkt wirkt auch die starke Zurückschraubung der Nachfrage am Devisenmarkt. — Die Börse schloß lustlos in sehr schwacher Haltung.

•

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 13. Febr. Die Situation im Produktengeschäft blieb auch heute außerordentlich ruhig. Das Angebot in Roggen bleibt bei leicht nachgiebigen, in der Gesamtheit aber unregelmäßigen Forderungen genügend, da die Reichszetreidestelle am Markte fehlt und die Mühlen sehr vorsichtig kaufen. In Weizen sind die Forderungen etwas ermäßigt, von Mühlen wird manches erworben. Gerste ist in guten Brauqualitäten weiter gesucht, sonst aber ruhig. Hafer liegt matt. Das Angebot ist bei geringer Nachfrage reichlich. Für Mehl zeigt sich einige Nachfrage, doch sind die gestellten Forderungen nicht durchzusetzen. Hülsenfrüchte und Futterartikel liegen ruhig.

Es notierten in Rentenmark für 1 To bei Getreide, für 1 Dz. bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 158 bis 162, Roggen märk. 130—137, pomm. 127—129, westpr. 126, Braugerste 151—161, Futtergerste 135—142, Hafer märk. 103 bis 109, pomm. 100—105, Weizenmehl 24,75—27, Roggenmehl 21,75 bis 23,75, Weizenkleie 8, Roggenkleie 6,60—6,70, Leinsaat 420 bis 440, Raps 290—295, Viktoriaerbsen 25—26, kl. Speiseerbsen 18 bis 19,50, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—14, Ackerbohnen 13 bis 15, Wicken 13—15, Lupinen blaue 14—14,50, gelbe 15—16, Seradella 14—14,50, Rapskuchen 10—10,50, Leinkuchen 22—23, Trockenschnitzel 7,80—7,90, Zuckerschnitzel 16, Torfmelasse 8, Kartoffelflocken 16.

•

Neue Repressalien der Reichsbank.

Die Untersuchung gegen diejenigen Bankfirmen, die gegen die Devisenordnung verstoßen haben, wird mit Energie fortgesetzt. In Berlin wird die Untersuchung von dem Devisenkommissar Fellinger geführt, während im Reiche die Reichsbankanstalten oder die örtlichen Finanzämter die Angelegenheit verfolgen. Der Vertreter der Reichsbank machte an der Börse inoffiziell weitere Mitteilungen über den Stand der Untersuchung. Darnach ist über das seit 1854 bestehende Bankhaus Veit L. Homburger in Karlsruhe die Girosperre verhängt und ihm der Wechselkredeit entzogen worden. Auch über das Berliner Bankhaus J. Dreyfuß u. Co., das Mitglied der Berliner Stempelvereinigung ist, ist nunmehr die Devisensperre verhängt worden. Die gleiche Strafmaßnahme ist gegen zwei weitere Berliner Bankfirmen ergriffen worden. In diesen Fällen ist jedoch die Untersuchung noch nicht völlig abgeschlossen.

•

Steigen der Tabakpreise.

Für den Tabak des Eichsfeldes, der gegenwärtig steueramtlich verwogen und dann an die Händler verkauft wird, zeigen sich steigende Preise. Während in früheren Jahren der Zentner mit 18 bis 25 M bezahlt wurde, zahlen Bremer Käufer diesmal durchschnittlich 60 M, für besonders gute Partien wird sogar ein Preis bis zu 68 M erzielt. Der im vorigen Jahre geerntete Tabak soll sehr gut ausgefallen sein.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung

Beim Herannahen der wärmeren Witterung ist die Haut wiederum mehr den Strahlen der Sonne ausgesetzt, und eine sorgsamere Hautpflege, um die lästigen Wirkungen der Sonnenstrahlen zu bekämpfen und Teintübel zu beseitigen, ist daher die Forderung des Tages. Aber gerade mit den verschiedenen Cremes und Pasten, mit denen man die Haut einreibt, muß man sehr vorsichtig sein, weil in der Zusammensetzung derselben manchmal schädliche Stoffe enthalten sind, die bei dauernder Benutzung üble Folen auf die Haut ausüben, wenn sie auch anfänglich zu nutzen scheinen. Man sollte gerade bei der Hautpflege nur ein natürliches Mittel benutzen, wie es z. B. im ganz gewöhnlichen Seesand gegeben ist. Fein zermahlener und durchgesiebter Seesand z. B. mit Mandelkleie vermischt ist ein geradezu ideales Mittel für die Hautpflege. Dieses Mittel wird von den Kolberger Anstalten für Exterikultur in Form der Aok-Seesand-Mandelkleie auf den Markt gebracht und erfreut sich in der Damenwelt seiner wunderbaren Erfolge wegen größter Beliebtheit. Aufklärende Broschüren werden auf Wunsch von der Exterikultur Ostseebad Kolberg gratis versandt.

Verein ehemal. Nachrichtentruppen
Sonnabend, 16. d. M., 7 Uhr abends
Parkettsaal des Schützenhofes
3. Stiftungsfest.

Fünftägige Obstbaukurse
finden statt:
25.—29. Februar Honorar 10 Mark
3.— 7. März Honorar 10 Mark
10.—14. März Honorar 10 Mark
Anmeldungen mit angefügtem Honorar sind an die Obst- und Gartenbaulehranstalt Herford zu richten.
Regen, Gartenbauinspektor.

Empfehle
Ia Nusskohlen II
zum Preise von Mk. 2.40 p. Ztr. franko Haus.
Meine verehrte Kundschaft bitte ich, genau auf unterzeichnete Firma zu achten, da gewisse Händler bei ihren Lieferungen nachweislich meine Firma als Lieferant angeben.
Fritz Wehmeier
Herford, Credenstrasse 13.
Telefon 705.

Gartenbesitzer oder Landwirte
erhalten umfassende Aufklärung über alle Pflanzmöglichkeiten u. Behandlungsmethoden für Nutz-, Zier-, Obst oder Gemüsegärten usw. durch das hervorragende Werk:
Der Gartenfreund in Stadt und Land von A. B. Burgk.
Das Werk umfaßt 400 Seiten, enthält viele Abbild., praktische Ratschläge u. Anweisungen in allen Gebieten. Preis Golom. 8.— gegen Voreinsendung oder Nachn.
Wagnersche Verlagsanstalt Stuttgart Anton Bippi
Stuttgart, Postf. 95, Postsa.: 17897.
Auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Kammerjäger Waterbör
ist hier!
Wer sein Ungeziefer, Ratten und Mäuse unter Garantie los sein will, schreibe sofort an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Meldungen werden sofort entgegengenommen.
Beste Gelegenheit für Brutvernichtung!
Zahlreiche Anerkennungen!

DRUCKSACHEN
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Neuwahlen der Beisitzer für das Kaufmannsgericht.

Nachdem die in unserer Bekanntmachung vom 22. Januar festgesetzte Frist zur Anmeldung der Stimmberechtigung nunmehr abgelaufen ist, werden nachstehend die Bestimmungen des zum Kaufmannsgerichtsgesetz erlassenen Ortsstatuts bekanntgegeben, die für die Wählbarkeit und das Wahlrecht gelten und nach denen sich das Wahlverfahren regelt:

§ 6.

Allgemeine Erfordernisse für die Mitglieder.

Zum Mitgliede eines Kaufmannsgerichts können nicht berufen werden:

1. Ausländer;
2. Personen, welche die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
3. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
4. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Zum Mitgliede des Kaufmannsgerichts — einschließlich des Vorsitzenden und des Stellvertreters — soll nur berufen werden, wer das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat.

Zu Mitgliedern des Kaufmannsgerichts sollen nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind.

§ 8.

Beisitzer.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Kaufleuten, welche mindestens einen Handlungsgehülfen oder Handlungslehrling regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen, zur Hälfte aus den Handlungsgehülfen entnommen werden.

Die Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute werden mittels Wahl der im Absatz 1 bezeichneten Kaufleute, die Beisitzer aus dem Kreise der Handlungsgehülfen mittels Wahl der Handlungsgehülfen auf die Dauer von drei Jahren bestellt. Wiederwahl ist zulässig.

§ 9.

Zur Teilnahme an den Wahlen sind nur berechtigt:

a) solche Kaufleute, welche das zwanzigste Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Kaufmannsgerichts ihre Handelsniederlassung haben;
b) solche Handlungsgehülfen, welche das zwanzigste Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Kaufmannsgerichts beschäftigt sind.

Die in § 6 Abs. 1 dieses Statuts bezeichneten Personen sind nicht wahlberechtigt.

§ 10.

Den Kaufleuten im Sinne der §§ 7 bis 9 stehen gleich die Mitglieder des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft oder einer als Kaufmann geltenden juristischen Person, sowie die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

§ 11.

Die Wahl der Beisitzer.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl derart, daß neben den Mehrheitsgruppen auch die Minderheitsgruppen entsprechend ihrer Zahl vertreten sind. Hierbei kann auch die Stimmabgabe auf Vorschlagslisten beschränkt werden, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt einzureichen sind. Der gesamte Bezirk des Kaufmannsgerichts bildet einen Wahlbezirk.

Zur Ausübung des Wahlrechtes werden nach Maßgabe des Bedürfnisses in hinreichender Zahl örtliche Wahlstellen eingerichtet. Das Wahlrecht darf nur an einer Wahlstelle ausgeübt werden, und zwar an derjenigen, in deren Bezirk der Wähler zur Zeit der Aufstellung der Wählerlisten seine Handelsniederlassung hat oder beschäftigt ist.

Der Termin zur Vornahme der Wahlen wird noch bekannt gegeben.

Mit Bezug auf § 14 des Ortsstatuts fordern wir hiermit die wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf, die Wahlvorschlagslisten an die Gerichtsschreiberei des Kaufmannsgerichts, Rathaus, Zimmer 18, bis zum 20. Februar 1924 einzureichen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Stimmabgabe bei den Wahlen auf die in diesen Listen vorgeschlagenen wählbaren Personen beschränkt ist.

Die Vorschlagslisten für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer dürfen höchstens je drei Namen enthalten, sie müssen gesondert aufgestellt, von mindestens je zwanzig Wählern unterzeichnet sein und ausdrücklich einen für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreter bezeichnen.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß jeder Wähler nur eine Vorschlagsliste unterzeichnen kann. Hat er mehrere unterschrieben, so wird sein Name auf diesen gestrichen, sodaß erforderlichenfalls anstelle der gestrichenen andere Unterschriften beschafft werden müssen.

Bei der Wahl selbst haben die zur Stimmabgabe sich meldenden Personen eine Legitimation auf Erfordern vorzulegen. Für Handlungsgehülfen ist ein Zeugnis des Prinzipals oder der Polizeibehörde ausreichend.

Das Wahlrecht kann nur in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt werden.

Herford, den 10. Februar 1924.

Der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts Herford-Stadt.

Kleinwohnungsbau.

Die Stadt Herford beabsichtigt auch in diesem Jahre eine größere Anzahl Siedlungshäuser (Zweifamilienhäuser) auf dem Siedlungsgelände an der Bismarckstraße zu errichten. Die Wohnungen sollen aus Küche mit 3 bis 4 Zimmern und Zubehör bestehen. Die Häuser sollen nach Fertigstellung ebenfalls verkauft werden. Berücksichtigt werden nur Bewerber, die entweder auf der Dringlichkeitsliste des Wohnungsamtes stehen oder eine brauchbare Wohnung in Herford frei machen, über die das Wohnungsamt verfügen kann und die zur Finanzierung unseres Bauvorhabens durch eine größere Anzahlung beitragen können.

Entsprechende Anträge sind bis zum 25. Februar d. Js. beim Magistrat, Abt. V, unter Angabe des Betrages, der im April d. Js. als Anzahlung geleistet werden kann, einzureichen. Durch die Einreichung des Antrages wird ein Anrecht auf Berücksichtigung bei dem Verkauf von Siedlungshäusern nicht erworben.

Herford, den 12. Februar 1924.

Der Magistrat.

Tüchtige Stenotypistin
zum baldigen Antritt gesucht.
Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel
Elverdissen bei Herford.

Stadttheater.
Sonntag, den 17. Februar, abends 7 Uhr einmalige Aufführung:
Sein Doppelgänger
oder
„In Vertretung"
Schwank in 3 Akten von Heinz Gordon.

Wohnungs-Tausch!
4 Zimmer-Wohnung (abgeschlossen) gegen kleinere zu tauschen gesucht. Nachzufragen unt. 809 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Berufstätige Dame sucht
gut möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension. Angebote unt 806 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Speisezimmer
echt Eiche, neu, besonders preisw. abzugeben Näheres
Hollandstraße 39.

Zahnbürsten
Große Auswahl
in jeder Preislage erhältlich in der
Drogerie Reese,
Lübberstraße.

Perfekte Einstopperinnen
zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Mädchen
für den Haushalt auf halbe Tage gesucht.
Frau D. Backhaus
Gehrenberg 18a.

Perfekte Hand-Näherinnen
per sof. gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Ein
Lehrling
und ein
junger Mann
Lazerist 18—19 Jahre
für sofort gesucht.
Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel
Elverdissen bei Herford.

Technikum Lemgo (Lippe)
Höhere technische Lehranstalt. Staatskommissar.

Kleine
Anzeigen
haben in der
Herforder Zeitung
grosse Wirkung.